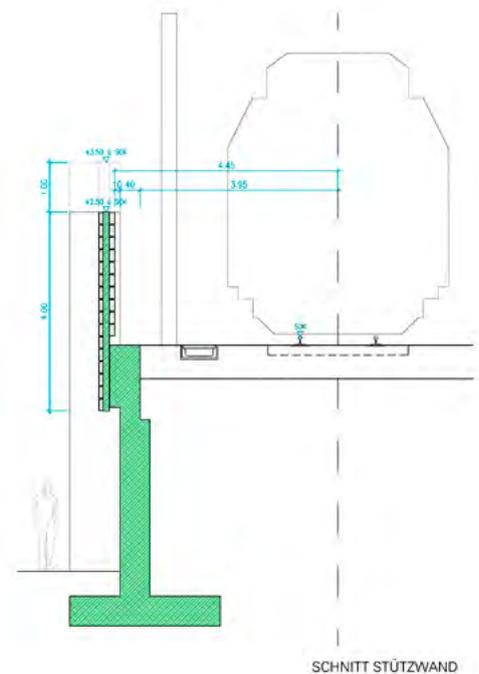




Innsbruck, Tirol

Elegant und effizient

Beton war der Baustoff, der sich am besten eignete – ao-architekten gestalteten für den Brenner Basis-tunnel begleitende Maßnahmen im Bahnhof Innsbruck. Das Ergebnis sind Lärmschutzwände, Schaltposten wie auch ein Fahrraddurchgang.



TEXT: GISELA GARY
FOTOS: GÜNTER RICHARD WETT
SCHNITT: AO-ARCHITEKTEN

Der Brenner Basistunnel bedingt eine Vielzahl an Adaptierungsmaßnahmen im Infrastrukturbestand. So auch in Innsbruck. Durch die Inbetriebnahme der Einfahrt des Bahnhofs Innsbruck erfolgte wieder ein großer Schritt zur Realisierung des Brenner Basistunnels. Das Baulos Bahnhof Innsbruck der BBT SE umfasste unter anderem die Anpassung des Südkopfes des Innsbrucker Hauptbahnhofes an die zukünftig geänderte Situation infolge des Brenner Basistunnels. Bei dem Durchgang vom Stift Wilten zur StraÙe östlich vom Bahngleis in Innsbruck war eine besondere Lösung verlangt. Der Übergang zum Brenner Basistunnel erforderte eine Lärmschutzwand wie auch einen Fahrraddurchgang. Bei einer Breite von rund 18 Metern entschied sich Michael Felder, ao-architekten, gemeinsam mit den Bauherren BBT SE und ÖBB-Infrastruktur AG für eine in dunkelrot und braungrau durchgefärbte Sichtbetonwand: „Bei den hier gestellten Anforderungen erschien uns Beton als die angemessene Materialwahl. Robust, dauerhaft und die Option für eine gestalterisch ansprechende Oberfläche.“

Die freistehende Lärmschutzwand wurde beidseitig mit Absorbieren von Rieder bestückt. Die Pfeiler sind in glattem Sichtbeton ausgeführt, die Oberfläche der dazwischen liegenden Wandflächen ist mittels Schalungsmatrizen strukturiert ausgeführt worden. Insgesamt wurden für die elegante und effiziente Lösung der Architekten Stützwände mit einer aufliegenden Lärmschutzwand errichtet wie auch freistehende Lärmschutzwände, ein asymmetrisch angelegter Fahrraddurchgang in durchgefärbtem Beton und ein Schaltpostengebäude mit vorgehängten, durchgefärbten und sandgestrahlten Betonfertigteilen in Sonderform. ÖBB-Projektteamleiter Peter Kölbach: „Wir haben mit diesem Projekt im wahrsten Sinn des Wortes die historische Brennerbahn und die Bahninfrastruktur von morgen miteinander verknüpft.“



PROJEKTDATEN

Lärmschutzwände Bahnhof Innsbruck/Brenner Basistunnel
Architektur: ao-architekten ZT-GmbH
Bauherr: BBT SE und ÖBB-Infrastruktur AG
Konstruktive Planung: Schimetta Consult ZT GmbH
Lärmschutzabsorber: Rieder

Streckenplanung: Tecton Engineering ZT GmbH
Örtliche Bauaufsicht: Pöyry Energy GmbH
Bauunternehmen: Arge Strabag AG & Fröschl AG & Co. KG
Betonfertigteile: Langbau – Ing. Hans Lang GmbH

Kommentar

MMag. Irene Schanda
 ist Kommunikationsexpertin im Bereich Kreislaufwirtschaft, Wiederverwendung und Reparatur und leitet die Öffentlichkeitsarbeit von BauKarussell und RepaNet.



Foto: RepaNet

Kreislaufwirtschaft: konsequent umsetzen

Bauwerke stellen den größten Lagerbestand an materiellen Ressourcen (z. B. Beton, Stahl, Aluminium) im menschlichen Lebensraum dar. Die Bauwirtschaft beansprucht 70 Prozent aller Rohstoffe im globalen Stoffstrom, ist für 70 Prozent des Abfallaufkommens verantwortlich und verursacht mehr CO₂ als der gesamte Flugverkehr. Kreislaufwirtschaft im Baubereich zu etablieren ist somit eine dringende Notwendigkeit.

So gilt es etwa, Bauschutt und Abbruchmassen im Sinne des „Urban Mining“ zu verwerten: Sie werden vor Ort mit mobilen Anlagen zerkleinert und gebrochen und können so im Straßenbau oder für die Produktion von Beton neu eingesetzt werden, was die Primärrohstoffe Kies und Sand einspart.

Zeitlich davor ist der abbruchvorbereitende Rückbau angesiedelt. Entsprechend der Abfallhierarchie gilt es, Bauteile und Produkte möglichst lange in Verwendung zu halten und am Ende der Produktnutzungsdauer hochwertig zu recyceln. Mit „Social Urban Mining“ hat das Wiener Start-up BauKarussell ein Konzept entwickelt, das auf erweiterter Wertschöpfung der Potentiale von Abbruchgebäuden basiert. Es verknüpft die Beschäftigung und Qualifikation für am Arbeitsmarkt Benachteiligte mit der konsequenten Umsetzung von Kreislaufwirtschaft im Gebäuderückbau. Die Rückbauphase wird durch die Entnahme und Vermittlung von Re-Use-fähigen Bauteilen und die sortenreine Sicherung von Wertstoffen optimiert. So werden neue Wertschöpfungsmodelle geschaffen und Ressourcen und Klima geschont.

Die Umsetzung von Circular Economy im Baubereich erfordert, dass die Rückbauphase von Anfang an mitgedacht und zu einem integralen Bestandteil der Gesamtplanung gemacht wird. Hierfür braucht es die Sensibilisierung sämtlicher beteiligter Berufsgruppen und die Verankerung des Themas in Lehre, Ausbildung und Hochschulen über Disziplin- und Fachgrenzen hinaus.